

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

256 (15.9.1936)

Ausgabe A
 Zwei Hauptausgaben: **Stimmliche Ausgabe**: Preis 2,20, zusätzlich 50 Pf. Erzeugnis, Postgebühr eingeschlossen. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — **Einmalige Ausgabe**: Preis 1,70, zusätzlich Postgebühr oder Erzeugnis. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — **Drei Bezirksausgaben**: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. „Merkt-Badischer“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Bad. Ober- und Nordschwarzwald. Bei Änderungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Vornahme der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Abgabe unterer als „eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Vorlagen übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Einzelteil 11 Pf. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisliste. Für Anzeigenblätter Staffei C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — **Verlag**: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Neugäßchen 10, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2868. — **Strotonto**: Stadt, Spartastr. Nr. 786. Abtg. Anzeigenteil: Karlsruhe, Sammit. 1b, Cde. Zitel, Fernspr. 7930. Postfach 2935. — **Anzeigenannahme**: Hauptgeschäftliche Raststr. 80a. — **Schaltstunden**: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — **Griffelung**: Anschlag: Karlsruhe 4. Rh., Sammit. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Schriftl. tagl. v. 11-12 Ubr. — **Berliner Schriftleitung**: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char. Lottentstr. 15b, Fernruf A 7, Dabotz 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag,

den 15. September 1936

10. Jahrgang / Folge 256

Der Führer gibt die Parole

Machtvoller Ausklang des Parteitages der Ehre — Mahnung an Europa — Appell an das deutsche Volk und an die Partei

*** Nürnberg, 11. Sept.** Unter der Hochhut der politischen und kulturellen Ereignisse der großen Ansbacher, Aufmärsche und Vorführungen, die jeden Tag der Herrschaft der Bewegung ausfüllen, ist in schnellem Ablauf des reich- und vielfältigen Programmes der Höhepunkt erreicht. Zum letztenmal während dieser großen Tage wendet sich der Führer auf dem Schlusstage am Montagabend an seine Getreuen, bevor sie in den Alltag des Pflichtentwerfes für Bewegung, Volk und Vaterland in alle Teile des Reiches, beflügelt von seinem Willen, befehlet von seinem Geiste, zurückkehren.

Die Kongresshalle, die im Licht der Scheinwerfer und der Lampen wie ein Tempel zwischen den Säulen des Lautsprechers steht, ist Stunden vor Beginn bis in den letzten Winkel besetzt. Die drei großen Lichtdurchfluteten Schiffe der Halle machen in der Harmonie ihrer Farben und künstlerischen Ausgestaltung einen wahrhaft feierlichen Eindruck. Wieder haben hinter dem Rednerpult das Führerkorps der Bewegung, vor ihm die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Wäfte des Führers, die Volkstäter, Befehlshaber und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der Reichstagen der Partei in ihren Schmarotzern, die Ehrenräte der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen. Je näher der Beginn des Schlusstagees heranrückt, um so höher steigt die Spannung und die heilige Erwartung.

Bis in die Mitte der Halle sind alle Gänge und selbst die schmalen Plätze hinter den Tribünen an den Podiumstufen Kopf an Kopf besetzt. Hier wird in der Tat die Redezeit wahr, daß kein Apfel mehr zu Boden fallen kann. Draußen aber vor den Türen der Halle, die die SS-Männer nur mit Mühe sichern können, stehen Tausende und aber Tausende in gleicher drängender Enge. Wenige Minuten nach 1/8 Uhr intonierte der Musikchor der SS-Standarte Deutschland den Badenweiermarsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Heulen des Heeres in die Halle herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Triumphzuges in die Halle geleitet, wo ihn ein zuvor selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungssturm empfängt. Der jubelnde Marsch „Preußens Gloria“ begleitet den Einzug der Aufmärsche und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung, eine Tradition, die so oft sie auch erlebt wurde, nichts von der Macht ihres Eindringens verloren hat.

Konnte es einen herrlicheren Auftakt zum Höhepunkt des Parteitages der Ehre geben, als das vom Reichspropagandachef unter Professor Adam mit echtem Kunstverständnis gestaltete „Meistersinger“-Vorspiel? Während das Heulen deutscher Kunst den Raum durchflutet, erleben die Besucher noch einmal im Geiste die so überreichen und beglückenden Tage, die sie in der Stadt der Meistersinger mit ihrem Führer unter ihren Kameraden im Herzen Deutschlands und des deutschen Volkes erleben durften. Ihre Blicke hängen an dem von Gold funkelnden Zeichenlaub umrahmten Hakenkreuz, das im Licht der gewaltigen Scheinwerfer die Stirnwand schmückt und für sie der Leitstern ihres Denkens, Handelns und Empfindens ist.

Unter atemloser Stille tritt Rudolf Heß auf die Rednertribüne und eröffnet die Schlussrede des Kongresses mit den Worten:
 Der Kongress nimmt seinen Fortgang.

Es spricht der Führer

Erst nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen. So gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegen schlägt. Endlich kann der Führer das Wort ergreifen:

Parteiangehörige und Parteigenossinnen!
 Nationalsozialisten!
 Sieben Tage lang stand die alte Reichstadt wieder im Zeichen der großen politischen Herrschaft des deutschen Volkes. Einmalig wurde uns erneut bewußt, welche eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeiging, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wenn wurde nicht abermals das Herz überrollt beim Ueberdenken dieses unermesslichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Folgen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, der den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt.

Wie erleben wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: daß wir Deutsche nicht nur weil wir ein Volk sind, sondern daß Führer und Ge-

führte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall.)

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erleben, erhalten für unser Volk eine ebenso tief innere wie gewaltige und formwährende Gestaltung. Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden!

Die große Herrschaft einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen

neuen Anlagen des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf einateilert werden.

Ein neues Olympia

Wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!
 Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, hat nicht in tiefer Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten; man hat einst viel geredet von des deutschen Reiches Wiederherstellung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es wohl erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein, was man damals nur beredete, und von was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden: (wiederholter lebhafter Beifall.)

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung entstanden! (Inbrunne Zustimmung.)

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: niemand wird es ändern, niemand kann es beseitigen! (Erneute kühnliche Zustimmung.)

Die Basis europäischer Zusammenarbeit

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit sieben Tagen wieder offenbart, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außerordentlichen Umwelt genügend realistisch sieht und nicht den unvermeidlichen Wunsch zum Vornehmen seiner Gedanken oder gar seines Hoffens macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlägt.

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zu tiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umwelt solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Verwirklichung sucht!

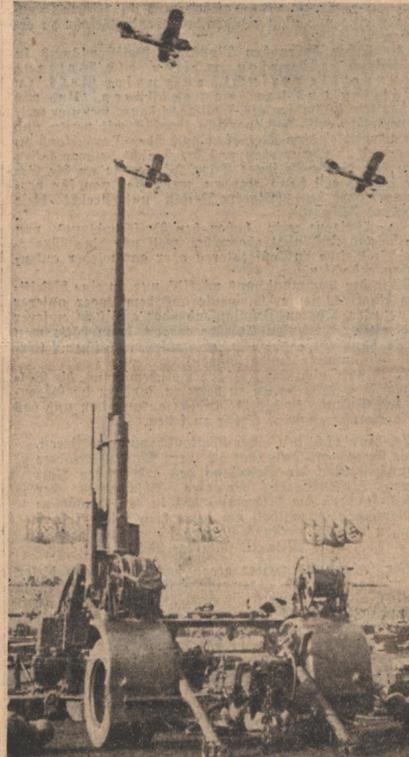
Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem vollen Ideal, das keine Befriedigung im Kreislauf des eigenen Blutes findet. Die nationalsozialistische Lehre erkennt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstums. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unauflösbaren Discrepanz zwischen der Grenzzeichnung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielmehr überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten.

über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schamlose Vereinstagen angekindet und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.)

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Händeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Neutralität, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren verurteilt. Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erlebung dieser Frage beimessen. (Erneute Zustimmung.) Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch diese nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden.



Tiefenliegerangriff und Fluggeschwader

ment der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden. Denn durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Wohlbekanntes Bravo!)

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich fertig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber. (Beifall.)

Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch-chauvinistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären.

Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalsozialismus heißt.

Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderer zu verzerren oder gar aufzuheben wünscht, die seinem eigenen nationalen Stolz erst die politischen und realen Vortauschen laßt.

Rein: der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent. (Inbrunne Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was von anderen Völkern erklärt, gelehrt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den irreführenden Versuch einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Verherrlichung unserer Lehre oder über unsere Absichten!

Wenn jemand Grund hat, sich zu beklagen über die Intoleranz von Auffassungen, dann sind wir es! Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil



Tanzformation beim Anmarsch zu einem Tankangriff bei den gestrigen Vorführungen der Wehrmacht (Briele Photo)

Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen liebten.

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbieten.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Geleiden gelitten hat, die völlerwerbenden und menschenwürdigen Ideen ihrer weltlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die deutsche Nation, ob wir nun von diesen Demokraten geliebt oder gehaßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht.

Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle restlos verloren. Es steht heute zu 99 Prozent im Lager der nationalen Autorität. (Wiederholte Zustimmung begleitet fast jeden dieser Sätze).

Es hat kein Verlangen, seine Erinnerungen an diese aufrechtzuerhalten und für es so lässlichen Sympathien, die die Welt demokratisch dem damaligen demokratischen Deutschland angewandt hatte, irgendwie noch einmal nachzurufen. Wir haben dies vergessen, und die Welt soll froh sein!

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, das wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große

Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber allen ihr fremden Staatsideen in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerhaft, sondern stets nur Uebergang war, und die — wie wir befürchten, dies auch bleiben wird.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und arbeitsame Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung höchst feindselig gegenüberstehen: dem Bolschewismus! (Stürmischer Beifall).

Die Gründe unseres Kampfes gegen den Bolschewismus

Mein, auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intrinsischen Minderwertigkeit einer unserer Vorfassungen, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahrhaftigen wie bestialischen Bestie (renegate Kundgebungen). Im übrigen: nicht der Nationalsozialismus hat die Verbindung mit dem Bolschewismus gelöst!

Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Rußland statt, sondern der sowjetische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 verübt, auch Deutschland zu infizieren. Er wurde durch weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Dieser Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Terroristen Lenin, Axelroth, Neumann, Bela Kun usw. nach Deutschland herinzutragen verübt wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. (Wiederholte Zustimmung.) Wir haben also den Versuch des Bolschewismus von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionisieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es tatsächlich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpft und gegen die Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter vorwärts will, bis hin zu den Grenzen der Welt, und wenn er auch in Deutschland zu bringen, und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr immer erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Starker Beifall unterbricht diese Rede des Führers.)

Im übrigen: wir haben den Bolschewismus von Deutschland nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzurichten gedachten.

Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine Befreiung einzelner sozialer Elemente aus dem Lager unserer sogenannten Oberen Schichten oder aus dem unserer nicht minder wertvollen Arbeiter gedacht, dann hätte man ihm ja ganz rubra eine Billata zwischen können. (Erneute Zustimmungskundgebungen.)

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker von dem Krankehalten zu befreien, sondern im Gegenteil, das Gebilde, ja das Gefährliche auszurufen und das Verkommenen an seine Stelle zu setzen.

Nicht nur nicht mit einer Weltanschauung patieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes konzentriert, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durchgeführten Arbeiter aus der Wirtschaft, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durchgeführten Arbeiter aus der Wirtschaft, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durchgeführten Arbeiter aus der Wirtschaft.

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht etwa weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von völkerverfälschten Juden besetzt werden (Händelklatschen) und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gefommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unabhängig den deutschen Bolschewisten aus unteren Stellen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzuna, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht überleben, das an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war. (Zubehorende Jura und Handelklatschen), das ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellen unten und in zahllosen höchsten Stellen oben sind, und zwar bis zu Reichshauptkatellern.

Der Kommunismus kann aber ebensowenig befreien, das heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsstellen nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner christlichen Weise je das Brot verdient hatten! (Erneuter Beifall.)

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Das es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Katellerepublik. Kaum einen Monat dauerte es, aber trotzdem waren an der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer. Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionsummarsch zu stellen und für die zur rechten Zeit ausgereichten hebräischen Kommunistenfuhrer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

Aus diesen rastigen Erwähnungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht. Wir lehten diese Front weiter ab in Folge unserer humanen Auffassung, mit der wir den Willkurherrscher gegenüber treten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grundlagen der bolschewistischen Kampfmethode und Regierungsmaximen.

Das deutsche Volk ist für solche Scheulichkeiten zu gut und zu aufkandig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner besetzt und zu Boden geworfen. Allein es ist für uns Nationalsozialisten ein solches Verwundtsein, das, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über

Deutschland brauchte, noch nicht einmal eine Front herbeiziehen in Erinnerung ging, das wir selbst die Menschmordverbrechen und zahllosen Verbrechen, die der Kommunismus an unseren Angehörigen verbrocht, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten.

Nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um Blut sehen zu können, wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das furchtbare Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als feige Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabhangliche Geschaftsmacher ihre Gewinne einbrachten (Vehemente Zustimmung). Wir haben aber diese Revolution nicht nicht anders geführt, weil es widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verpehte proletarische Arbeiter in die Maschinengewehre zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletariatfuhrer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren furtaglich angelegten Auslandsgehalt haben zu retten verstanden. (Wiederholter Beifall.)

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft, nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schandtat begangen, so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vor hatten und weil wir endlich nicht wollen, das sich unser Volk noch ein zweites Mal der Gefahr seiner Verarmung aussetzen müsse. Der November 1918 hat hier genug verbrocht.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grannenlose Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft.

Wir glauben aber, das es eine gruhere Tat ist, 5 Millionen dem langsamen Untergang preisgegebenen Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigend in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Hunderttausende von Arbeitern oder Bürgern oder Bauern sich gegenseitig zu zerstören und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen.

Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauerndacht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, d. h. seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Leid kein Ende mehr.

Moskau ist Moskau, und Deutschland ist Deutschland!

(Stürmische Kundgebungen unterbrechen diese Worte des Führers.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir nicht wollen, das unser Volk zur Erreichung im reinen jüdisch-bolschewistischen imperialistischen Interesse liegender Ziele eines Tages wieder zur Schlachttat geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendet haben für das Ziel dieser Weltrevolution. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, das unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzutreiben, was diese selbst gar nicht wünschen.

Unsere Armeeschwarm nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Gewalt über andere Völker weiter zu verbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Sicherheit und seine Freiheit vor dem Angriff anderer Völker zu beschützen! (Erneute Handelklatschen.) Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenfuhrern überhaupt nicht diskutieren. Wer sich anmacht, in der ganzen Welt herumzuziehen, friedliche Menschen gegeneinander zu begehren, Bürgerkriege zu organisieren, um dann, wenn es schief geht, alles wieder im Stillen zu lassen und nach Moskau zururckzukehren, der würde freilich die ihm zur Verfügung stehenden kastlichen Bewalten leichten Herzens für solche imperialistischen Ziele einsetzen.

„Der Bolschewismus muß vernichtet werden!“

Ruckhaltlose Zustimmung des „Jour“ zu den Reden Hitlers und Goebbels'

* Paris, 14. Sept. Der Aufmarsch der SA. und SS. in Nürnberg und die Rede des Führers werden von der Pariser Presse ebenso ausführlich wiedergegeben, wie alle vorhergehenden Kundgebungen. Die Blätter unterzeichnen ganz besonders die Erklärung Adolf Hitlers, das ein Wort genügen würde, um Millionen und Aber-Millions Deutsche zu einer nationalen Kundgebung zusammenzuführen.

Der „Jour“ pflichtet den Ausführungen Hitlers und Goebbels' über die kommunistische Gefahr rückhaltlos bei. Wenn Deutschland die Stimme erhebe und von einer Kriegsgefahr spreche, so nur deshalb, weil Moskau die Franzosen zu sowjetrussischen Soldaten gegen Deutschland machen wolle. An dem Tage, an dem der Bolschewismus in Frankreich nicht mehr bestche und an dem man die Agenten Stalins, Dimitroffs und der Kommintern gezwungen habe, den französischen Boden zu verlassen und ihr Gold, Gift und ihre Methoden mitzunehmen, werde die Kriegsgefahr um 80 v. S. sinken und Frankreich werde wieder geboren.

Deswegen seien die Reden Hitlers und Goebbels', der Widerstand Italiens und der des nationalen Spaniens gegen die bolschewistische Diktatur ein gutes Zeichen.

schewismus, nimmt dieses Leid kein Ende mehr. Die bolschewistischen Dauper sollen nicht das Wetter, d. h. Gott, verantwortlich machen für ihre eigenen Sünden. Denn dieses selbe Rußland, das nun seit fast 20 Jahren dahingegeht, war früher eines der reichsten Getreidelander der Welt.

Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelinge, in Rußland von neun Bauern einen Reichsbauern ernähren zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland geschehen! In dem Lande, in dem 2/3 Bauern 7/8 Reichsbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben!

Auch wir leiden unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel karker als Rußland, denn unsere Nahrungsflache ist so unergiebig klein und damit noch um viel mehr der Wetterfurmen ausgesetzt. Was würde aber aus Deutschland und seiner Wirtschaft geworden sein, wenn die jüdisch-bolschewistische Wirtschaft auch bei uns einzureien wäre!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unserer Volkes dem für sich einen Hungerterode ausliefere haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal acht Menschen auf den Quadratmeter zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine 10 Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvorsicherung!

Und wir lehnen endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, auf genau, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgeplandert zu werden, aber als schlicht, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit und das Hungerelend von Millionen anderer verstehen. Weil wir vor allem aber unter Sozialismus nicht verstehen die Lebensentkennung eines Volkes anzunen einer gewissenlosen Sowjetbourgeoisie und einer genau so gewissenlosen Zersetzung.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, das die Zumutung, er müsse keine Führung von außen beziehen, eine Veleidigung ist!

Und wie wir heute sehen, überall het dieser Bolschewismus zu drohenden Interventionen, zu fremden Waffenlieferungen, zu Selbstmordaktionen usw. Das deutsche Volk gehört zu den selbstatigen Völkern der Welt. Dies wäre die richtige Todesbrigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruhestifter geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volk und von anderen Völkern diese Gefahr weggewonnen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Bedrohungen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brandenden Sturm diejenigen hinausjagen, die etwa glauben sollten, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten. (Minutenlanges Handelklatschen.)

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolution nicht zum Kennzeichen nehmen: In Deutschland wird das Deutsche Volk herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus!

Dies sind nur einige Gegenstand, die uns vom Kommunismus trennen.

über ich gelte: Sie sind unüberbrückbar. Dies sind wirklich zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, sich nie aber etwas miteinander vereinen können.

(Der Schluß der Rede des Führers lag bei Fertigstellung dieser Folge noch nicht vor.)

Der Bolschewismus müsse vernichtet werden, und es sei bedauerlich, das Frankreich nicht als erster sich von dieser Notwendigkeit überzeuge.

Ueber seine persönlichen Eindrücke in Nürnberg erklärt der Sonderberichterstatter des „Jigaro“ u. a., man müsse feststellen, das Hitler der geborene Redner sei. Er finde stets die einfachen und richtigen Worte. Es stehe außer Zweifel, das der Führer von seiner Mission überzeugt sei. Das fühle man. Der päpstliche Widerstand des Führers sei ungenuglich groß. Er stehe um 6 Uhr auf, halte eine Rede und kehre dann in die Stadt zururk, um von 10 Uhr bis 17 Uhr den ununterbrochenen Vorbesprechungen der verschiedenen Formationen abzunehmen. Immer wieder versuche die Menae, wenigstens einen Blick von ihm zu erhaschen. Sie scheine ihm zurzurufen: „Gib uns ein Zeichen!“, und von Zeit zu Zeit winkte der Führer ihr von der Tribüne herab mit einer symbolischen Handbewegung, die herab die Kundgebungen nicht verlassen erlabt habe, könne sie sich einfach nicht vorstellen. Man müsse nach Nürnberg kommen, um Deutschland und den Nationalsozialismus zu verstehen.

Schweres Brandunglück in Ostoberschlesien

Ein Todesopfer geborgen

* Katowisz, 14. Sept. Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt elf Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien.

In dem Katowischer Stadtteil Boguttsch ging um Mitternacht eine auf freiem Felde stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinanda-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so das die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthe machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung furte die Volksarbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner mit Gasmasken und Verriegelungsapparaten bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste tragend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstutte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick; ringsum lagen verfohlte Menschenleiber. Bis gegen 9 Uhr waren bereits elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen des Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schober etwa 15 Personen, so das mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Odachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglucksstutte sind Vertreter der politischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Volkswirtschaft erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.

Die amerikanischen Ozeanflieger zum Rückflug gesteuert

* London, 14. Sept. Die beiden amerikanischen Flieger R. A. Johnson und M. C. G. II, die bekanntlich vor acht Tagen den Atlantischen Ozean von Westen nach Osten in 18 Stunden überquerten, traten am Montagtrag den Rückflug nach den Vereinigten Staaten an. Sie starteten kurz nach 8 Uhr mit ihrer Maschine Lady Peace vom Strand bei Southport an der Irischen See. Trotz der fruhren Morgenstunden hatten sich Hunderte von Zuschauern eingefunden.

Siegesfreude in Burgos

* Burgos, 14. Sept. Die Nachricht von der Befreiung von San Sebastian durch die nationalen Truppen ist in Burgos, dem Hauptquartier des Generals Mola, mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Vorsitzende der Regierungsjunta, General Cabanellas, gab persönlich vom Balkon des Regierungsgebudes aus einer großen Menschenmenge die Siegesnachricht bekannt und hielt dabei eine Ansprache, in der er versicherte, der Entschloen der nationalen Bewegung sei gewiß. Der General schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf Spanien und die Arme. Die Menge brach in fruhmorglichen Hochrufen aus, und alle Glocken der Stadt klingen zu lauten an. Begeisterte Menschen durchzogen die Straßen der Stadt unter dem Gesang nationaler Lieder. Sämtliche Häuser legten Flaggenschmuck an.

Front gegen den Bolschewismus

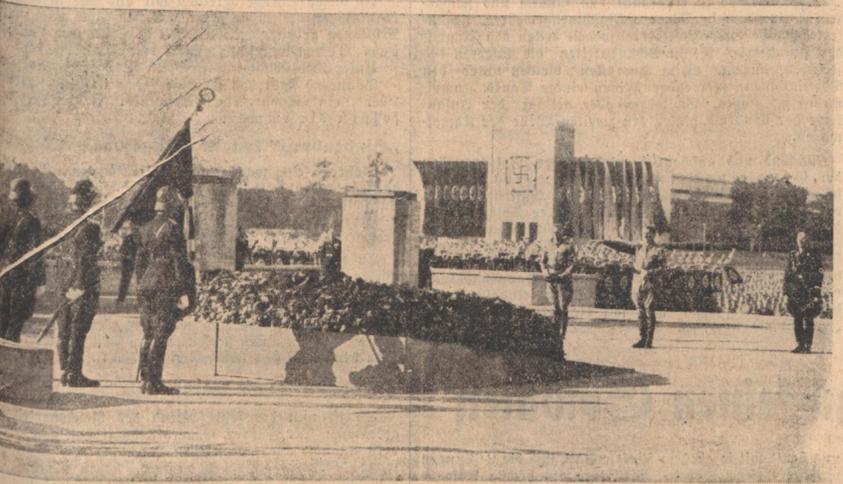
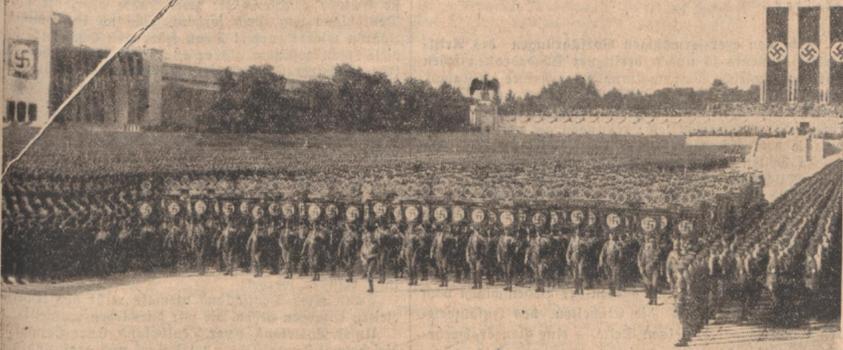
Katholisch-Christlicher Kongress gegen den Kommunismus

* Paris, 14. Sept. In Straßburg fand am Sonntag ein katholischer Kongress statt, zu dem über 30 000 elastliche und lothringische Katholiken nach Straßburg gekommen waren. In zwei Riesensammlungen nahmen die Katholiken eine Entschloung an, in der vor allem auf die Gefahr der Bolschewisierung Frankreichs hingewiesen wird. In der Entschloung heißt es, das die Katholiken sozialistischen oder kommunistischen Berufsorganisationen, insbesondere dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund, nicht angehören dürfen. Der Kongress stellte weiter den beunruhigenden Fortschritt der Bolschewisierung und seiner barbarischen Methode, wie sie gegenwärtig in Spanien angewendet werde, fest. Er sei besorgt darüber, das Frankreich durch die unterirdische Tätigkeit von geheimen Mächten immer mehr zur Bolschewisierung hingelasse. Die christlichen Katholiken verpflichteten sich, eine solide Festung der Freiheit, der Ordnung und des inneren Friedens zu sein. Sie seien entschloen, mit ihren eigenen Mitteln die bestmögliche Erbschaft des christlichen Glaubens zu verteidigen, falls die öffentliche Gewalt sich als ohnmächtig erweisen sollte.

Hauptfuhrer Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Beratend: Dr. Karl Neuscheler, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Güntter Kübler, für Kunst und Sport und die Heimat: Michael Wobner, für das bayerische Nachrichten: Hans Bäumer, für Lokales: Max Wolke, für Wirtschaft: Fritz Reiter, für Bewegung und Parteineuigkeiten: Wolf Steinmann, für Literatur: Fritz Schweizer.
Für Anfragen: Karlheinz Wolff. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Wolff Nr. 10 vom 1. Juli 1935 galtig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Sachsendeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.
D.A. VIII. 1936
Zweimalige Ausgabe 11 608 Stück davon:
Karlsruhe 8063 Stück
Munster-Karlsruhe 1795 Stück
Aus der Ortenau 1750 Stück
Einmalige Ausgabe 59 787 Stück davon:
Karlsruhe 38 297 Stück
Munster-Karlsruhe 12 489 Stück
Aus der Ortenau 10 771 Stück
Gesamtverkaufslage 71 345 Stück

SA marschiert...



Nach dem großen Appell in der Luitpoldarena mit dem Einmarsch der Standarten (links oben) und der Totenehrung, marschierten die Braunen Kolonnen am Führer vorbei. Den Kriegsschädigten (unten) waren besondere Plätze vorbehalten. Begeisterung herrschte überall am Marschweg (rechts oben). Alle wollten den Vorbeimarsch sehen. Leitern, Stühle, Tische waren herbeigeholt, und selbst die Masten der Straßenbahnhaltestellen wurden erklettert (unten links und rechts). — Der Ausklang am Samstag des gewaltigen Volksfestes, von dem wir eine Volksanzuggruppe zeigen. (Presse-Photo 6, Weltbild 2)



Nürnberg im Zeichen deutscher Kraft

Der stolze Tag unserer Wehrmacht — Alle Waffengattungen auf der Zeppelinfeld — Truppenparade vor dem Führer

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

R. St. Nürnberg, 15. Sept. Seitdem die deutsche Wehrmacht im Jahre 1934 erstmalig am Nürnberger Reichsparteitag teilnahm, ist sie aus den Veranstaltungen unserer politischen Herrschaft nicht mehr fortzudenken. Mit allen Waffengattungen trat sie auch am gestrigen Tag wieder in Erscheinung, um vor den Augen des Volkes ihren hohen Ausbildungsstand unter Beweis zu stellen; zum andern aber auch, um ihre enge Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung zu begründen, die als Träger soldatischer Gedankengüter den Wiederaufbau des deutschen Heeres von Anfang an auf ihr Programm geschrieben hatte und allen Widerständen zum Trotz aus einem Deutschland der Waffen- und Wehrlosigkeit eine wehrhafte Nation schuf.

Fahnenübergabe

Um 6 Uhr am Montag früh wurde das Zeppelinfeld lebendig. Um 8 Uhr sahen rundum 70.000 Volksgenossen und sahen voll Spannung die ersten Vorführungen der Wehrmacht. Drei Stunden hindurch war das Gelände erfüllt von Schall und Motorenbrummen, von dem Rauschen der Tanks und dem tiefen Brummen der Bombenflugzeuge.

Nach Schluß der Vorführungen traten sämtliche Formationen in Paradeaufstellung an. Der Reichskriegsminister hielt eine stündende Ansprache, in der er den Soldaten die geschichtliche Größe unserer Zeit vor Augen führte und packende Worte über die Unvergänglichkeit des deutschen Soldatentums sprach. In einem feierlichen Akt erfolgte lobend die Übergabe neuer Fahnen an sämtliche in der Parade teilnehmenden Truppenteile.

Gigantisches Schauspiel am Nachmittag

Als Mittag der Abtransport der Volksgenossen in Omnibussen und Straßenbahnen noch nicht zu Ende war, zog vom Stadtturm bereits ein neuer Menschenstrom hinaus, um Zeuge des großartigen Schauspiels zu werden. Jetzt, um 1 Uhr, sind die Ränge schon wieder überfüllt. Gegenüber den Vorlagen bieten sie ein verändertes Bild; Angehörige aller nationalsozialistischen Gliederungen, die bisher Akteure und Marschierer waren, haben nun als Zuschauer Platz genommen. An den Tribünen stehen von hohen Mästen die stolzen Kriegsfahnen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Der Führer ist da

Laute Heulrufe schallen. Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine entgegen. Als pünktlich um 2 Uhr der Führer erscheint, wird er, wie immer, von stürmischem Jubel begrüßt. Gleichzeitig steigt über die jenseitigen Wälder der majestätische Rumpf des Luftschiffes „Hindenburg“ empor und kreuzt an der Südfleite des Zeppelinfeldes. Eine stehende Spannung liegt über den Massen.

400 Kriegsflugzeuge an Nürnbergs Himmel

Um 2.05 Uhr kündigt ein tiefes Brummen in der Luft den Beginn der Vorführungen an. Am bläulichen und weißlichen Horizont werden dunkle Punkte sichtbar, die mit einer rasenden Geschwindigkeit näherkommen — eine halbe Minute später drängen die ersten Verbände der Luftwaffe in geöffneter Ordnung vorüber.

Jagdflugzeuge zuerst, dann Kampfmotoren, und, mit donnerndem Getöse, die ersten schweren Bomber. In Staffeln kommen sie heran, fliegen vorwärtsmächtig ausgerichtet am Führerturm vorbei und biegen in verwegenen Kurven nach Norden ab. Wenige Ketten sind es zu Anfang, aber sie vermehren sich unheimlich rasch, und mit einem Male ist der ganze Himmel überfüllt von rasenden und donnernden Maschinen. Achtzig, hundert, zweihundertfünfzig, zweihundertachtzig Flugzeuge, man kann sie unmöglich mehr zählen. Die Volksgenossen sind aufge-

sprungen und rufen und winken nach oben, ein einziger Jubelsturm erfüllt das weite Feld. Schon dieser gewaltige Anblick führt mit überzeugender Deutlichkeit vor Augen, daß es kein hinterhältiger Gegner mehr wagen kann, das nationalsozialistische Deutschland in seiner Arbeit und seinem friedlichen Aufbau zu stören.

Ein Tief-Fliegerangriff und seine Abwehr

Inzwischen fahren Abteilungen motorisierter Artillerie auf den grünen Plan und gehen, da ein Tief-Fliegerangriff bevorsteht, verlässlich rasch in Stellung. Innerhalb weniger Sekunden haben sie abgeprobt, und abwehrbereit ragen die langen Rohre nach oben.

Was nun folgt, ist ein atemberaubender Kampf zwischen den Angreifern aus der Luft und der verteidigenden Flakartillerie. Wie der Blitz schießen die schlanken Jagdflugzeuge des Nichtflieger-Geschwaders heran und stoßen bis auf hundert Meter über die Erdoberfläche nach unten. Wütend zittert das Abwehrfeuer aus den Rohren der Flak-WG. Kurz darauf speien auch die Abwehrgeschütze wahre Feuerströme nach oben. Das weite Gelände ist von Kampflärm erfüllt, so daß das eigene Wort kaum mehr zu verstehen ist.

Die Parade der fliegenden Verbände bildet den Abschluß der Vorführungen unserer Luftwaffe. Noch einmal ziehen, begleitet von einer ungeheuren Begleitung die Flugmaschinen am Führerturm vorbei. Jagdgeschwader, die die Namen heldenhafter Deutscher tragen: Post, Wessell, Nichtflieger, Zimmelmann, schlanke Kampfmotoren und riesenhafte dreimotorige Bomber. Es ist ein unvergleichbar stolzes Bild, als gleichzeitig der majestätische „Hindenburg“ über den Formationen aufsteigt und seinen Kurs jetzt zur Mitteltribüne nimmt, ein Bild wiedererkennbarer deutscher Größe und Macht.

Die Schlacht auf der Zeppelinfeld

Die Mästen der Luft sind vorüber. Wie in einem großen, packenden Film rückt nun vor uns das interessante Geschehen im bunten Wechsel ab.

Der Führer spricht zu seinen Soldaten

Um 1/5 Uhr rücken durch sämtliche Tore die Truppen des Heeres, der Luftwaffe und Kriegsmarine hinter ihre neu vertriehenen Bahnen zur Paradeaufstellung vor dem Führer. Oben, auf der Mitteltribüne steht der Führer mit dem Generalfeldmarschall und den Generalobersten der neuen Armee und blickt ernst und sinnend auf das Bild wiedererkennbarer deutscher Kraft zu seinen Füßen.

Als unter dem Jubel der Massen der letzte salbige Paradezug ausgeführt ist, richtet der Führer das Wort an die angetretenen Truppen:

Soldaten!
Zum drittenmal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angetreten!
Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches!
Zum erstenmal haltet Ihr in Euren Fäusten die neuen Fahnen Eurer Regimenter!
So steigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchgemacht hat.
Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volke und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.
Daß wir heute so hier stehen können und diese Tage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Tapferkeit, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen inneren und seinen äußeren Frieden zu sichern. Was

Nach den exerziermäßigen Vorführungen des Artillerie-Regiments 14 und 5 berittener Schwadronen sehen wir nun sämtliche Waffengattungen der Armee im Kampf. Unterstützt durch den Minenwerferzug der motorisierten Aufklärungsabteilung IV, greift eine Kraftschützenkompanie die errichteten Stellungen an den Westflanken an, die vom Schützenregiment 1 verteidigt werden. Von beiden Seiten erlöst Gewehrfeuer und das harte Tosen der Maschinengewehre. Unter schwerem Krachen der Einschläge stoßen Panzerwagen mit stinker Behendigkeit vor und überwinden nach hartem Kampf die feindlichen Stellungen. Ein ähnliches Schauspiel spielt sich nach den Vorführungen der schweren Artillerie eine Viertelstunde später in größerem Umfang ab.

Diesmal kämpfen die Giganten der Bodenschlacht vom Panzerregiment 1 und die Einheiten des Infanterieregiments 11 auf der einen Seite — eine Panzerabwehrabteilung, die 14er Pioniere und Teile des Infanterieregiments auf der anderen Seite.

Das Gelände ist eingehüllt von Dualm und schwarzem Pulverdampf. Schwere Maschinengewehre, Infanteriegeschütze und Panzerkraftwagen bedecken den Angriff der Infanterie, die in Schützenketten die Sperren des Feindes angeht. Beim Vorrücken bleiben unter den Detonationen sprengender Minen einige Tanks „kampfunfähig“ liegen. Schließlich aber gelingt der Infanterie der Einbruch hinter der zweiten Welle der Kampfwagen.

Packend und anschaulich wird so den Volksgenossen der Gang eines modernen Kampfes und das schlagkräftige Zusammenwirken der Waffengattungen vor Augen geführt. Der Schein unserer Soldaten und das, — man möchte sagen — artistische Können der Kampfwagenführer reizen sie immer wieder zu stürmischem Beifall mit. Die Zeit vergeht im Fluge, und als die Stimme des Sprechers das Ende der Kampfhandlung verkündet, ist man überrascht, daß zweieinhalb Stunden vorübergegangen sind, seit die erste Staffel das Zeppelinfeld überflog.

uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, das ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn wir Menschen jahraus jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Fabrik und Werkstat, im Betrieb und Acker, dann ist es verständlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid Ihr von der Nation gerufen worden!

Nicht um irgendeinem trivialen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen — sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit!

Wache zu stehen vor unserem Volk!

Wache zu stehen vor unserem Deutschland!

Wenn ich Euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird. Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Meer, aus dem Ihr gewachsen seid, trägt die kostgesehene Lieberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens.

Deute kehnt die Nation so gerade ausgerichtet, wie Ihr, meine jungen Kameraden, hier vor mir steht.

Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und Ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine un-lösbar verflochtene Gemeinschaft! Es mögen

Zeiten kommen, die ernst sind, die werden uns niemals schwanke, niemals müßig und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erringen keine Gaben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein!

Was von Euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, Ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von Euch fordere, gebe ich Euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von Euch wird durch diese Zucht gefühler als er es jemals vorher war. Was Ihr in Eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird Euch im Alter wieder zurückkehren! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstarrt in Büro und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, geküßt durch Bewegung, und vor allem erbartet in Eurer Charaktere.

Und glaubt mir: Deutschland hat Euch als seine Soldaten liebt!

Die Verehrung und Bewunderung und die Liebe zur einigten großen Armee, sie hat sich auf Euch übertragen. Und Ihr werdet besten würdig sein!

Die Nation erwartet von Euch kein Opfer, das Ihr nicht erfüllen werdet!

Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegen gehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, Euer Deutschland, Euer Heimat und die Heimat Eurer Kinder wird hart und groß und glückselig sein. Es wird sich jenen Frieden bewahren können, der unser Leben süßert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Menschen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zu dem Deutschen Reich.

Unser Deutschland: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Donnernd hallt das freudige Echo in den stehenden Abend, ein Schwall, ein Bekenntnis: Führer, wir folgen dir immer!

„Hindenburg“ kommt noch einmal

Während eine wundervolle Feierstimmung über dem ganzen weiten Feld liegt, zieht noch einmal das stolze Luftschiff „Hindenburg“ über die Wälder herauf, bis es in seiner ganzen riesenhaften Länge über der Südfleite des großen Geschehens schwebt. Die Motoren sind abgestellt. An der silberglänzenden Rumpffleite grünen die olympischen Ringe und die Fahnen des Dritten Reiches. So fällt der „Hindenburg“ eine Minute inne, und seine Rumpffleite neigt sich zum Gruß vor dem Führer. In allen Kampfscheinern sind winkende Menschen sichtbar, und die Massen unten schwenken ihre Taschentücher, erwidern den Gruß aus überrollen Herzen...

Parademarsch am Abend

So ist nun der letzte Abend des Reichsparteitages gekommen. Der Führer, Generalfeldmarschall von Blomberg und die Generalobersten Fritsch und Göring sowie Generaladmiral Raeder haben sich auf das Holzpodium vor der Haupttribüne begeben und nehmen nun den Vorbeimarsch der Truppen ab. Geleitet von den verbliebenen unbefestigten Feldzeichen der alten Armee defilieren noch einmal im schneidigen Paradeschritt die Infanterieregimenter, 30 Mann in einer Front, und die Fußregimenter der Luftwaffe.

Die Kriegsmarine marschiert im schmutzen Weiß der Uniformen, voran das Banner.

Alte Reitermährchen klingen auf, unter denen schon Zeitens Hufaren vor dem Großen König paradiert: im Trab zieht das Reiterregiment und die Selbstartillerie vorüber.

Dann wieder motorisierte Kolonnen, Pioniere, Flakbatterien, schwere Geschütze und Aufklärungsabteilungen in unabsehbarer Reihenfolge.

Den Abschluß bildet das Panzerregiment. Schwer rattern die Raupenbänder der Kampfwagen auf den asphaltierten Straßen, hoch aufgeregt stehen die schwarzen Soldaten am Ausgang der W.-G.-Türme.

Borbel.

Der letzte Nürnberger Aufmarsch hat sein Ende genommen. Wieder brandet unaufhörlich ein Ruf aus dem Führer hin und plant sich kilometerweit auf den An- näherungsstraßen fort. Alles ist auf die Hände gedrungen, reißt die Arme hoch und jubelt, jubelt...

Eine Bewegung, ein nationalsozialistisches Volk nimmt für ein Jahr lang Abschied vom Führer, dem es all diese stolzen Erlebnisse verdankt, und es nimmt Abschied vom Reichsparteitag, der wahrhaft ein Parteitag der nationalen Ehre war.



Der Fall Falkenhorsten

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(9) „Ich möchte einen Landauer mieten, nach Schöneberg fahren und im Krug unter alten Kaskanien Kaffee trinken“, sagte Dorothy zu dem Geschäftsführer, der an Herrn Wepersholts Stelle seines Amtes waltete. Der neue Mann erstarre. Fassungslos hat er die Lady, diesen Satz zu wiederholen. Wort für Wort trug Dorothy ihr Anliegen noch einmal vor. „Aber gnädiges Fräulein“, flammelte er, „Sie sind ja ganz in der Nähe von Schöneberg... keine drei Minuten brauchen Sie mit der Taxe... erst die Nürnberger Straße herunter, dann die Kaiser-Allee...“ „Aber ich will am Schloß Brandenburger Tor nach Schöneberg...“ Der Geschäftsführer holte eine Karte von Berlin unter dem Tisch hervor, breitete sie aus, nahm den Bleistift vom Dsch, bereit und willens, gründliche Belehrung zu erteilen. Aber ehe er noch ausführlich explizieren konnte, wo das Schloß liegt, wo es zum Brandenburger Tor geht, und wo — fast schon in der Nähe von Schöneberg, — das Atlantische-Hotel steht, war Dorothy schon mit einem „Send me this map to my apartment“ durch die Drehtür verschwunden.

Da stand sie also mitten in Berlin auf der Straße. Dorothy schlenderte die Kurfürstentrasse hinunter. Als sie an einem Kaffeegehalt vorbeikam, erkannte sie ein Viertelpfund Kaffee. Dann sah sie sich nach einem Landauer um. Eigentlich hatte sie keine Vorstellung davon, was man unter einem Landauer zu verstehen hat. Soweit sie feststellen konnte, gab es weit und breit kein Gefäß, das diesen altdänerischen Namen verdiente. So rief sie eine vorbeifahrende Taxe an und verlangte, nach Schöneberg gebracht zu werden. „Schöneberg ist groß“, sagte der Chauffeur, „wohin wollen Sie denn da?“ „Zum Krug.“ „Zum Krug? Was ist denn das?“ „Ein Restaurant. Fahren Sie nur los, wir werden's schon finden“, meinte Dorothy ungeduldig. Fünf Minuten später hielt der Taxameter vor dem Schöneberger Platz. „nen andern Jahshof von Bedeutung haben wir hier nicht“, erklärte der Venker. „Und keine Kornfelder? Keine alten Kaskanien, keine Gartenische?“ fragte Dorothy enttäuscht. „Ne, Frollein, bei mag ja früher mal so gewesen sein, als es noch hieß: In Schöneberg, im Monat Mai, ein kleener Mädelchen war och dabei. — Heute, wenn Sie

wollen Stoppelfelder sein, müssen Sie nach Zehlendorf fahren. Vorher wenn wa woll keine finden. — Also wie is et Frolleinchen, woll Se nu nach Zehlendorf?“ Nein, Dorothy wollte durchaus nicht nach Zehlendorf. Dorothy wollte nach Schöneberg. Aber das gab es ja wohl nicht mehr... Und sie hätte sich doch so gern den mitgebrachten Kaffee unter alten Kaskanien selber aufgebracht — und dabei an ihre Mutter gedacht und an die leuchtenden Augen der alten Frau, die nun in Boston ruhte. „Fahren Sie mich in den Zoo.“ „Also wieder retour“, erklärte der Chauffeur. Unterwegs überlegte Dorothy, ob sie nach dem Grunewald fahren sollte. Dort wohnte der Baron von Falkenhäusen, der Venker ihrer Mutter, der einzige Verwandte, den sie im alten Europa noch hatte. „Fahren Sie mich nach dem Grunewald, Königsweg 117“, befaßte sie dem Chauffeur. Der änderte den Kurs, bog in die Berliner Straße ein, überquerte den Fehrbelliner Platz, um die Halensee-Brücke zu erreichen. Dorothy war enttäuscht. Der Berliner Aufenthalt hatte so nett begonnen mit einem Zusammenstoß und einer Umarmung... Dann war die lustige Verwechslung passiert — ... und nun diese Enttäuschung! Und Onkel Falkenhäusen würde genau so eine Enttäuschung werden. Die Mama hatte zwar immer sehr freundlich von diesem einzigen, letzten Verwandten im alten Germany gesprochen, aber doch mit einem gewissen Unterton der Entfremdung... Nein, es war vielleicht besser, den Besuch auf morgen zu verschieben. „Chauffeur, fahren Sie mich ins Hotel zurück.“ Kopfschüttelnd bremste der Fahrer, wendete, und lenkte den Wagen über die Brücke zurück. Der Mann grinste vor sich hin. Das war mal eine komische Dame, änderte ihre Entschlüsse zweimal in fünf Minuten. Ja, ja, die Ausländer, die Ausländer! Nun, ihm konnte es recht sein. Das war doch wenigstens

eine Fuhrer, die sich lohnt. So etwas kam nicht jeden Tag vor. Und am Hause der Konordia Versicherungs Akt.-Ges. an der Ede Wilmsdorfer Straße vorbei, rollte der Wagen den Kurfürstendamms hinunter. Als die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche erreicht war, änderte Dorothy zum drittenmal ihre Absicht. „Galt Chauffeur, fahren Sie mich doch nach dem Grunewald, Königsweg 117.“ Der Venker bremste und hielt. Die Dame möchte ihm doch freundlichst noch einmal sagen, was sie wollte, meinte er launig, er verstände wohl immer falsch... Dorothy wiederholte den Befehl. „Raus aus de Kartoffeln — rin in de Kartoffeln! grunzte der Mann, während er die Kirche umkreiste. Hatte er sich schon auf der Fahrt bedeutend gemun- dert, so blieb ihm der Mund offen stehen, als es zum Besahlen kam. Nicht nur, daß er auf seine Taxe von sechs Mark drei harte, silberne Dreimarkestücke bekam — also einen ganzen Taler Trinkgeld einbeimte — diese seltsame Dame drückte ihm zum Abschied noch ein Paket in die Hand. Und dieses Paket erwies sich bei näherer Unters- suchung als ein Viertelpfund besten Kaffees...“ Peter Soost hat sich entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu packen. Er wird Bömer auf den Kopf setzen, daß er in Be- ziehungen, unerlaubten, verwerflichen Beziehungen zur Baronin steht, daß er dieser... dieser Herzengänger- leghenheit zuliebe die Intereffen der Firma verraten hat, wenn nicht noch schlimmeres... „Dann ich eine halbe Stunde unter vier Augen mit Ihnen sprechen, Herr Doktor Bömer?“ rief er ins Te- lephon... Herr Doktor Bömer, sagt er... „Wenn's unbedingt sein muß...“ (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands größtes Weinfest

Über 100 000 Besucher am Eröffnungstag des Dürkheimer Wurstmarktes

55. Bad Dürkheim, 15. Sept. Bad Dürkheim, die größte deutsche Weinbaugemeinde, feiert alljährlich kurz vor Beginn der Weinlese den Dürkheimer Wurstmarkt, die Zentralkirchweibe der Saarpfalz, das Stelldichein Hunderttausender Menschen aus dem ganzen Reich, das größte deutsche Weinfest überhaupt. Der Dürkheimer Wurstmarkt ist einmalig, er ist geboren aus der Landschaft des Rheins, er ist nur denkbar hier mitten im unermesslichen Nebenmeer der Pfalz. Er ist der Feiertag des Rheins, dieser schwingt acht Tage und ebenso viele Nächte ununterbrochen sein beseligendes Szepter über die Hunderttausende Besucher. Im Laufe des letzten Jahrzehntes nahm der Wurstmarkt, der auf ein Alter von über 500 Jahren zurückblicken kann, einen immer größeren Umfang an. Während noch 1925 rund 50 000 Besucher gezählt waren, waren es drei Jahre später schon 150 000, 1935 zählte man deren annähernd 300 000. Demer aber werden alle diese Zahlen übertrumpft: bereits in der Nacht auf Sonntag, am Eröffnungstage, schätzte man die Zahl der Besucher auf weit über 100 000! Aus allen Himmelsrichtungen waren sie gekommen. Die Reichsbahn hatte für die drei ersten Tage allein

100 Sonderzüge eingeleitet, es kamen solche u. a. aus Saarbrücken, Stuttgart, Mainz, München, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Gesellschaftsfahrten wurden veranstaltet aus Berlin, Königsberg, Köln, Düsseldorf, ja selbst aus Holland, Belgien, Luxemburg. Der normale Zugverkehr war bereits Samstag früh überlastet, ungenügend waren die Omnibusse, Kraftwagen, Kraftroller — man hatte für fast 20 000 Kraftfahrzeuge Platzgelegenheit geschaffen und trotzdem standen in allen Dürkheimer Gassen und Straßen Autos aller Art. Die Rhein-Rad-Bahn Heidelberg-Mannheim-Rudwigsbafen mußte einen 10-Minuten-Schnellverkehr einrichten, um den Anforderungen einigermaßen gerecht zu werden. Die Hotels und Gasthöfe in Bad Dürkheim waren

seit Tagen restlos belegt, man mußte die fremden Gäste in den umliegenden Ortschaften und Städten einquartieren. Selbst in Neustadt a. d. Weinstraße, Rudwigsbafen, Grünstadt usw. waren

famliche Doppelbetten für den Wurstmarkt belegt. Unvorstellbar das Gedränge, das auf den heuer erweiterten Wurstmarktwiesen Tag und Nacht herrschte. Ein halbes Dutzend Riesenzelte, die je zwischen 3000 und 5000 Personen faßten, waren ständig überfüllt, die 55 Schubfahrländer, die je 300 Personen Platz boten, waren dauernd voll besetzt, zwischen der Zelt- und Vergnügungsstadt herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Und über allem und allen herrschte der „eingefangene Sonnenschein“, der herrliche Dürkheimer Wein, der in vorzüglicher Güte und wirklicher Preiswürdigkeit in den bekannten Pfälzer Halb- oder Liter-Fläsern ausgegossen wurde. Es war ein labelfester Tropfen, in unvorstellbaren Mengen wurde er genossen, allein am Eröffnungstage sollen annähernd 100 Fuder zu je 1000 Liter getrunken worden sein! Der Wein — in Verbindung mit den übrigen zwei B des Wurstmarktes, der Wurst und dem Beck — brachte rasch die unübersehbaren Menschenmassen in die typische, einzigartige Wurstmarktstimmung.

Sie kann man schwer beschreiben, sie muß man miterleben, mitgeföhlt haben. Die Menschen sind nicht betrunken, sie sind nur trunken, trunken vor Fröhlichkeit, Ausgelassenheit, Lebensfreude. Alle Unterschiede des Standes, des Berufes, des Alters verwischt der Wein, eine große Volksverbrüderung vereint alle, alle fühlen sich als gleichberechtigte Glieder eines Volkes. Zwischen und sogar auf den Tischen der Zelte drehen sich die Paare bei den Klängen der zahllosen Musikkapellen. Und über allem klingt das Gesumme, der Festjubel der in ein phantastisches Lichtmeer getauchten Vergnügungsstadt. Vor dem berühmten Dürkheimer Riesensaß, achtmal größer als das Heidelberg, das in seinem Innern eine der originalsten Gaststätten birgt, fanden die Menschenmassen Schlange, die Polizei mußte das Fass zeitweise wegen Ueberfüllung schließen, vor den Riesenzelten ist das gleiche der Fall gewesen. Der Wurstmarkt kennt in diesen acht Tagen keine Unterbrechung. Es ist des köstlichen Pfalzweines höchster Feiertag. Und jeder, der einmal dieses größte und wundervollste Fest des deutschen Weines miterleben durfte, vergißt den Dürkheimer Wurstmarkt nie!

Schwerer Wolkenbruch über dem vorderen Wiesental

Vörsach, 14. Sept. Ein Wolkenbruch von seltener Heftigkeit, verbunden mit einem starken Gewitter, entlud sich am Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr über dem Gebiet des vorderen Wiesentals und des Dintelbergs. Etwa eine halbe Stunde lang türzten die Wasser Massen hernieder und überschwemmten Straßen und Plätze. In Vörsach drangen in der Innentadt die Wassermassen in die Kellerräume ein. Stark gehaut hat das Unwetter in den am südlichen Steilhang des Dintelbergs gelegenen Ortsteilen. Die Gefahr in Wöhlen war so groß, daß die Feuerwehre ausrücken mußte, um die am Berg gelegenen Häuser, die von dem mit großer Gewalt herabstürzenden Wasser Massen sehr bedroht waren, zu schützen. Weiterhin wurden hier Wiesen und Felder verschlammmt und Straßen und Wege von Schlamm und Geröll bedeckt. In aller Eile wurde das Vieh in Sicherheit gebracht, da das Wasser bis zu einem halben Meter Höhe erreicht hatte.

Meldungen über Hochwasserständen sind auch im Laufe des Sonntagabends aus dem vorderen Hohenwald eingetroffen. Hier wütete schon am Sonntagmorgen zwischen 6 und 8 Uhr ein schweres Unwetter, das in den Berggemeinden Höttingen, Vergallingen und Hidenbach großen Schaden anrichtete, der noch vergrößert wurde durch den zweiten Wolkenbruch am Sonntagabend.

Der orkanartige Sturm, der während des Unwetters herrschte, hat auch umfangreiche Leitungsschäden verursacht.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart

- | | |
|---|---|
| 6.30 Frühkonzert.
In der Pause von 7.00—7.10: Frühnachrichten. | ber aus dem Herbstmanöver des V. Armeekorps. |
| 8.05 Wetterbericht. | 19.00 Ausgansseite vom „Schwäbischen Abend“ der Gauzeitung Würtemberg-Schwaben auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. |
| 8.10 Sonett II (Günther). | 19.45 Kameraden in O. u. West.
Aus der Arbeit der Genz. u. Auslandsabteilung des Oberlandes Würtemberg. |
| 8.30 Aus Nürnberg: Morgenkonzert „Eine Sorgen jeder Morgen“. | 20.00 Nachrichten. |
| 10.00 Aus Nürnberg: „Mittelschiff für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“. | 20.10 Schwabenreise (I). „Der Zheophil immer laßt sich Ruhe“ Ein Hörspiel. |
| 11.30 „Für dich, Bauer!“ | 20.45 Komponist-Konzert. |
| 12.00 Wetter- und einen Fußballspiel. | 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. |
| 12.05 Mittagskonzert „Siehe in Seheheit, ich lüch und leben“. | 22.20 Politische Zeitungschau des Reichsleitens. |
| 14.00 Vom Deutschlandender: „Mittelschiff von zwei bis drei!“ | 22.40 Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. |
| 15.15 Vom Kamen und Bieren“. | 24.00—2.00 Aus Frankfurt: Nacht-konzert. |
| 16.00 Vom Deutschlandender: „Wacht am Nachmittage.“ | |
| 16.30 In der Pause von 16.50—17.00: „Strenge Anstalten“. | |
| 18.00 Punkte Stunde (Schallplatten). Davon: Seiner Kunst- | |

— und im Deutschlandsender

- | | |
|--|---|
| 6.10 Frühliche Schallplatten. Davon: Aus Nürnberg: „Mittelschiff für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“. | 16.00 Musik am Nachmittage. In der Pause von 16.50 bis 17.00: Strenge Anstalten. |
| 10.00 Aus Nürnberg: „Mittelschiff für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“. | 18.00 Politische Zeitungschau des Reichsleitens. |
| 11.30 Ein Kommen gesundheits-schädlich. | 18.40 Jugendkonzert. |
| 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Runden verbietet! Aus Saarbrücken: Musik zum Mittage. | 19.00 Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten. |
| 12.00 Wetter- und einen Fußballspiel. | 19.45 Zeitungschau. |
| 12.05 Mittagsnachrichten. | 19.55 Die Kameraden, Wir forschen nach Spuren u. Geschicktern. |
| 13.15 „Mittelschiff von zwei bis drei!“ | 20.00 Kurznachrichten. |
| 15.00 Wetter- und Wörternberichte, Programmhinweise. | 21.00 Zum 100. Todestage von Christian Friedrich Crabbbe: „Die Germanenschlacht“. |
| 15.15 Ein Tag im Winterheim der Wöhlernden Mutter, Gespräch zwischen einer Kerstin und einer Mutter. | 22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten — Musik: Deutschland-eder. |
| 15.45 Kleine Klaviermusik. | 22.50 Eine kleine Nachtmusik (Sohn, Schuberth). |
| | 23.00—24.00 Wir bitten zum Tanz! Via Livschoff. |

Lloyd George in Heidelberg

Begeistert vom neuen Deutschland

O Heidelberg, 14. Sept. Der ehemalige englische Premierminister Lloyd George, der auf seiner Informationsreise durch Deutschland drei Tage in Heidelberg weilte, hat heute früh die Neckarstadt verlassen. Nach eingehender Besichtigung des Erzhofordes Niedroth stante Lloyd George auch der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ einen Besuch ab. Er wurde im Kurpfälzischen Museum vom Oberbürgermeister Dr. Reinhard begrüßt. Die Führung durch die Ausstellung übernahm Dr. Reundtzer. Lloyd George interessierte sich besonders für die Abteilung, in der die heutige Heidelberger Kommunalpolitik bewegenden Fragen behandelt werden. Es handelt sich hierbei um den Wirtschaftspland der Stadt Heidelberg, der die Neuordnung der Heidelberger Gemarlung nach den Gegebenheiten des Bodens und den Erfordernissen des Bauern- und Arbeiterhaushaltes vorsieht. Am Sonntagabend weilte Lloyd George in der Heidelberger Universität, wo er dem 11. öffentlichen Vortragsabend der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beimohnte. Bei seiner Abreise äußerte der ehemalige englische Ministerpräsident sich über die in Heidelberg gewonnenen Eindrücke auf dem Gebiet der Agrar- und Kulturpolitik außerordentlich befriedigt.

Hearst in Heidelberg

O Heidelberg, 15. Sept. William Randolph Hearst ist am Sonntag in Heidelberg eingetroffen und zu kurzem Aufenthalt im „Europäischen Hof“ abgestiegen. Gestern nachmittag verließ Hearst wiederum Heidelberg, um nach Rothenburg ob der Tauber weiterzureisen. Hearst ist der jetzt größte Zeitungsverleger der Welt. Er steht in einem Alter von 73 Jahren und besitzt neun Morgenzeitungen, 11 Abendblätter, 18 Sonntagsblätter und 7 Beischriften mit einer Auflage von etwa insgesamt 11 Millionen Exemplaren, wovon auf die Tageszeitungen allein 8 Millionen entfallen.

Wichtig für Zuschauer der Herbstparade des V. Armeekorps

Die Zuschauerfelder für die Herbstparade in Siebelstadt am 17. September 1936 können erst ab 4 Uhr früh betreten werden. Zuschauer, die vor diesem Zeitpunkt Plätze — Sitz- und Stehplätze — eingenommen haben, werden durch die Absperrungs- und Ordnungsmannschaften durch Absperrungen des gesamten Zuschauerfeldes an die Einlassstellen zurückgewiesen. Den Anordnungen der Absperrungs- und Ordnungsmannschaften ist unbedingt Folge zu leisten! Eintrittskarten anstecken!

Mannheim, 14. Sept. (Gau-Ausstellung.) Am 17. und 18. Oktober führt der Gau Südmek des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen in den Mannheimer Rhein-Neckarhallen die 8. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen durch. Die Ausstellung bringt 18 Sonderausstellungen der verschiedenen Rassen, wobei eine Gruppierung in Jagdhunde, Haushunde, Diensthunde, Aus- und Waghunde, sowie Haus- und Zwerghunde vorgenommen wurde.

Frozheim, 14. Sept. (Lebensgefährliches Verkehrsunfall.) Als der achtjährige Günther Döller mit seinem Fahrrad die Holzgartenstraße überqueren wollte, wurde er von einem Personenkraftwagen erfasst und samt dem Fahrrad mehrere Meter weit geschleift. Der Knabe schwab in Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, der Kraftfahrer aber festgenommen worden.

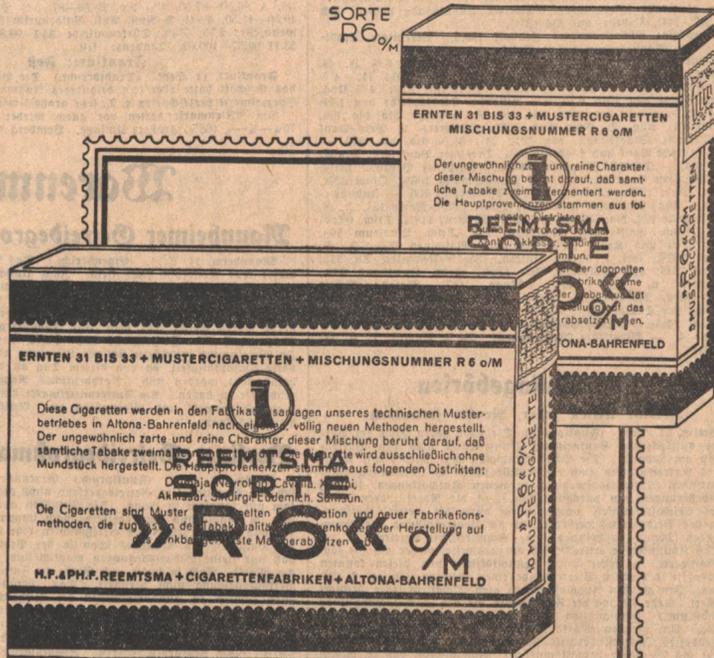
Baden-Baden, 14. Sept. (Ein Dpfer der Pflichterfüllung.) Am Samstagabend durchschleifte die Kunde die Stadt, daß Ariur Rod gestorben sei. Rod war vor einigen Tagen bei der Ausübung seines Berufes von einem Einbrecher niedergeschossen worden. Allgemeine Teilnahme wendet sich der Mutter zu.

Seelbach (bei Laub), 14. Sept. (Todesfall.) Kurz vor seinem 70. Geburtstag ist der Seniorchef der Firma Chr. Himmelsbach, Zigarettenfabriken, Fabrikant Christian Himmelsbach, gestorben.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.



SORTE R6 0/M



Doppelt fermentiert 4s

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.



Schöner Renntag in Iffezheim

Große Erfolge der ländlichen Rennen

Größeres Wetterglück konnte der Iffezheimer Rennverein e. V. zu seiner diesjährigen Veranstaltung nicht haben. Wie an den vier großen Tagen der Internationalen Rennwoche, so strahlte auch am letzten Sonntag vom wolkenlosen Himmel die Sonne. Zu diesem Renntag waren alle Kreise der Turfreunde und vor allem der Landbevölkerung aus dem badischen „Mutterlande“ herbeigeeilt, gab es doch für jeden etwas. Der gebotene Sport konnte in jeder Weise befriedigen, wandte sich natürlich in der Hauptsache an Pferde, die alltäglich im Gewerbe und in der Landwirtschaft verwendet werden. Das Publikum verfolgte mit regem Interesse die Kämpfe und erfreute sich auch an dem Trabfahren sowie den schneidigen Nitten unserer Wehrmacht, für die eine Sonderkonkurrenz angefügt war. Diese sechs Prüfungen,

von denen zwei allgemeine Rennen und das Trabfahren mit Geldpreisen ausgestattet waren, dürften ihren Zweck nicht verfehlt haben, dem badischen ländl. Rennsport den einen oder anderen aktiven Anhänger zu gewinnen. Als Richter amtierte Major Bender, der Sekretär des Internationalen Clubs, als Starter der Landwirt Herrm. Greß-Iffezheim, dem die Starts befriedigend gelangen. Auch der Toto unter der Leitung von Frankfurter Beamten klappte vorzüglich, und für die schnelle Errechnung der Quoten waren die Rennbahnbesucher Herrn Winkelmann sehr dankbar.

Der Nachmittag wurde mit dem Preis vom Rhein, ein 1200-Meter-Rennen für Halbblutpferde in badischem Besitz eingeleitet. Unter den sieben Teilnehmern erwies sich der Dürpreuße Ahmed des Herrn Westensfelder-Egen-

lein als der beste Galoppierer. Er hatte unter dem St.-Reiter Hoffmann den besten Start erwischt und ließ sich nichts mehr nahe kommen. Im Preis von der Wurde, der von sieben Pferden bestritten wurde, konnte endlich Grasfrosch sein erstes Rennen im Jahre gewinnen. R. Schäfer, ein gebürtiger Iffezheimer, ritt den Flamboyant-Sohn ausgezeichnet. Das von fünf Pferden bestrittene Trabfahren über 2500 Meter war natürlich der von dem langjährigen Championtrainer C. Weidmüller vorbereiteten Mally des Herrn Vierhaller-Karlsruhe nur schwer zu nehmen, die Stute ging in der Distanz an die Spitze und hatte sofort den Sieg sicher.

Im kleinen Badener Jagdrennen, in dem die Teilnehmer in umgekehrter Richtung den Kapellenberg galoppieren mußten, konnte sich der Pfälzer Halbblüter Dompfaff v. Defizit-Olga des Herrn Beder-Dahloch zum dritten Male durchsetzen, nachdem er diese Prüfung 1935 und 1934 gegen Volblüt gewann. Der Wallach war immer überlegen und kam auch durch die gut laufende Nostaljo Alcanda nicht in Gefahr.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen: 1. Preis vom Rhein: 1. Herrn Witt, Westensfelder-Egenheims Ahmed (Hoffmann), 2. Selas, 3. Hans; ferner liefen: Wanda, Meta, Fritz, Siebel. Richterpruch:

5-4-3-2-1. Preis vom Rhein: 1. O. Stenbaris (Cerberus) Grasfrosch, 2. Spica (Steinbock), 3. Diana; ferner liefen: Onions, La Paludiere, Merdmarier angehalten. Richterpruch: 2-4-2a-Kopf. Sieg 20. Platz: 12-14-19-10. 3. Preis der St.-Reiterhandarie 53. 1. Herrn F. Dillingers (Witt) Siebel (G. Krug), 2. Siebel, 3. Fritz; ferner liefen: Hans, Wülfel. Richterpruch: 2-1-1-1-1. 2a. Sieg: 12-10. Platz 11-18-10. 4. Jagdrennen der Wehrmacht: 1. Obit. Frdr. v. d. Wustsche Roblesse (Welfer), 2. Martin, 3. Motte, 4. Ober; ferner liefen: Marot, Nordsturm, Möwe, Nawa, Loch, Gernot, Oberon, Vahio. Sieg: 20-10. Platz: 15-28-18-10. 5. Preis vom Oberon: 1. Fr. Vierhaller-Karlsruhes Mally (Haberer M. Schönbier), 2. Enrico, 3. Dourantab; ferner liefen: Siebel, Hüllerhorn. Richterpruch: 105-2a-Weile. Sieg: 12-10. Platz: 13-25-10. 6. Preis vom Ostal: 1. C. Beder-Dahlochs Dompfaff (E. Greiß), 2. Nostaljo Alcanda, 3. Maridalt; ferner liefen: Ed. Ead, La Paludiere gef. Merdmarier haben geblieben, nachträglich und demoliert zu hundert. Richterpruch: 2-1-3-2a. Sieg: 8-10. Platz: 13-11-15-10. Nach dem Rennen wurde vor der Tribüne auf dem ersten Platz die Preisverteilung vorgenommen. Anschließend fand dann im Ort der Rennbahn statt, der bis in den frühen Morgenstunden andauerte. Zum kleinen Badener Jagdrennen, in dem die Teilnehmer in umgekehrter Richtung den Kapellenberg galoppieren mußten, konnte sich der Pfälzer Halbblüter Dompfaff v. Defizit-Olga des Herrn Beder-Dahloch zum dritten Male durchsetzen, nachdem er diese Prüfung 1935 und 1934 gegen Volblüt gewann. Der Wallach war immer überlegen und kam durch die gut laufende Nostaljo Alcanda nicht in Gefahr.

Erfüllt von dem gewaltigen Erleben des „Reichsparteitages der Ehre“ verstarb in Nürnberg-Heilsbronn Stellenleiter der NSDAP Gauleitung Baden - Amt für Beamte - und Fachschaftswalter der Gaufachschaft „Reichspostverwaltung“ im Reichsbund der Deutschen Beamten - Gau Baden -

Parteigenosse

Fritz Waffenschmidt

Inhaber des silbernen Ehrenzeichens der NSDAP - Gau Baden -

Sein Tod trifft uns hart. Als treuer, opferbereiter politischer Soldat Adolf Hitlers kämpfte er vorbildlich für Deutschlands Ehre und Freiheit.

NSDAP Gauleitung Baden - Amt für Beamte -
und Reichsbund der Deutschen Beamten - Gau Baden -

M a u c h, Gauamtsleiter.

68788

Während der Teilnahme am Reichsparteitag verschied am 12. September, 15.30 Uhr, in Heilsbronn bei Nürnberg, rasch und unerwartet mein heißgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Fritz Waffenschmidt

Obertelegraphen-Inspektor

im Alter von 55 Jahren.

Nürnberg-Karlsruhe, den 12. September 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Waffenschmidt.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 16. Septbr., 16 Uhr, in Karlsruhe im Krematorium statt.

68799

Todes-Anzeige.



Unerwartet auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verschied am Samstag, den 12. September 1936

Herr

Fritz Waffenschmidt

Vorsitzender des Aufsichtsrates des Mieter- und Bauvereins e.G.m.b.H. Karlsruhe

Der Mieter- und Bauverein verliert in dem Heimgegangenen seinen trefflichen und vorbildlichen Aufsichtsratsvorsitzenden, der sich für das Unternehmen in kaum vierjährigem Wirken außerordentliche Verdienste erworben hat. Wir beklagen den Verlust eines hervorragenden Mitarbeiters und alten Nationalsozialisten, dem wir in treuem Gedenken an die stets zielbewusste und erfolgreiche Zusammenarbeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 14. September 1936.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

In Vertretung des Vorstandes und Aufsichtsrates:
Früh Hodel.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 16. Septbr. 1936, nachmittags 16 Uhr, nach vorangegangener Trauerfeier in der Friedhofkapelle Karlsruhe statt. 68743

Todes-Anzeige.



Gottes Wille war es, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fabrikant

Christian Himmelsbach, Senior

nach langer Krankheit, kurz vor seinem 70. Geburtstag wohl vorbereitet zur ewigen Ruhe abzurufen.

Seelbach, Plorzheim, Lahr, Freiburg, den 13. September 1936.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Himmelsbach, geb. Kalebthaler
Christian Himmelsbach jr. und Frau Wanda, geb. Kunkel
Veterinär Dr. Adolf Haberer und Frau Ella, geb. Himmelsbach
Architekt Hellmuth Riede und Frau Paula, geb. Himmelsbach
Dr. Heinrich Gillmann und Frau Lydia, geb. Himmelsbach
Irmgard Himmelsbach u. Regierungsrat Ernst Beyl als Verlobter
und **7 Enkelkinder.**

68941

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. September, vormittags 1/2 10 Uhr, in Seelbach statt.

Pimpf im Dienst

Das amüßige Handbuch I hat deutsche Jungvögel enthält: Sport, Spiel, Geselligkeit, Karnevalen, Feiern, Feiern und Feiern. Preis 1.75 M. Führer-Verlag G. m. b. H., 311, Buchhandlg., Karlsruhe, Sammlerstraße 1b.

Zu beziehen durch: Führerverlag G. m. b. H., Buchhandlung Karlsruher, Sammlerstr. 1b, 6. Etage. ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Todes-Anzeige.

Am 12. September verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

Bertl Dürrwächter

im Alter von 33 Jahren.

Karlsruhe, den 14. September 1936.

Heidelberg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Arthur Flesch.

Feuerbestattung: Dienstag, den 15. September, 11.30 Uhr. (4551)

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Engelbert Farrenkopf

Hauptw. d. Sch.-P.

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danke ich dem Vertreter des Polizeipräsidiums, Herrn Reg.-Rat Klump für die trostreichen Worte, dem Herrn Kommandeur der Schutzpolizei für den ehrenvollen Nachruf, dem Vertreter der Polizei-u. Gend.-Schule des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamter - Ortsgruppe Karlsruhe - des Polizeisportvereins für die Kranzniederlegung, der SS-Kapelle für das ergreifende Spiel, sowie der Gesangsabteilung des P.S.V. für den erhebenden Gesang.

Nicht zuletzt sei der Ehrenabordnung der SS., den Kameraden der Polizei und Gendarmen, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und für die vielen Kranz- und Blumenpenden herzlichen Dank gesagt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Rosa Farrenkopf Witwe
und Kinder

Todes-Anzeige.

Mein lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

Herr Arthur Nock

Wachleiter

ist seinen schweren Verletzungen, die er in Ausübung seines Dienstes empfangen, erlegen.

Baden-Baden, den 13. September 1936.

In tiefer Trauer:
Emma Nock Wwe.
Alfons Nock.
Erna Schnaible

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. Sept. 1936, vormittags 9.30 Uhr in Bad Peterstal statt.

68885

Nachruf!

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unser Arbeitskamerad

Arthur Nock

Wachleiter beim Schutz- u. Sicherheitsdienst Bad.-Baden

an den Folgen eines hinterlistigen Ueberfalls gestorben. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen pflichtbewußten, fleißigen Arbeitskameraden, der bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit ein Opfer seines Berufes geworden ist.

Stets werden wir unserem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden-Baden, den 13. September 1936. (4568)

Betriebsführer und Gefolgschaft des Schutz- und Sicherheitsdienst Hamburg.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter (4631)

Helene Henkenhaf

geb. Büchel

ist nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 51 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen worden.

KARLSRUHE, den 14. September 1936.

In tiefer Trauer:

August Henkenhaf, Witwer

Kinder und Verwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. September, 3.00 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Familien-Anzeigen

finden im Führer größte Beachtung

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

4/16 Opel-Limouline

neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

Ford-Lim.
2000 ccm, 421 1/2
neuwert. 3000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW 3000
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

DKW
neuwert. 3000. 1936
Barpreis 2000 M
verf. Angeb. unter
68741 an d. Führer

AUS KARLSRUHE

Feierlicher Empfang der Nürnbergfahrer

Ankunft der SS. — Heute Rückkehr der Pol. Leiter, der SA. und des NSDAP.

Zum Empfang der Nürnbergfahrer prangen die Straßen im Flaggenschmuck. Gestern abend, kurz vor 8 Uhr, trafen die Teilnehmer der SS. am Reichsparteitag in Karlsruhe ein. In ihrem Empfang hatten der Spielmannszug der Schutzpolizei, das Musikkorps der SS. sowie ein Ehrenkürassier, das Musikkorps der SS. sowie ein Ehrenkürassier vor dem Hauptbahnhof Aufstellung genommen. Zahlreiche Volksgenossen umarmten den Bahnhofsvorplatz. Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und mehrere Ratsherren empfingen die Nürnbergfahrer, an ihrer Spitze Oberführer E. G. A. D. auf dem Bahnhof und begrüßten sie freundlich.

Mit dem Badenweilermarsch bot das Musikkorps den Kameraden seinen Willkomm. Unter den Klängen des Präsentiermarsches brachte die Ehrenabordnung die Fahne aus dem Bahnhofsgelände und nahm neben dem Ehrenkürassier Aufstellung. Oberführer E. G. A. D. dankte mit kurzen Worten für den feierlichen Empfang. Mit klingendem Spiel rückten die Nürnbergfahrer, begleitet vom Ehrenkürassier, ab und marschierten durch die Ettlinger Straße, Karl-Friedrichstraße über den Adolf-Hitler-Platz, die Kaiserstraße bis zur Waldstraße, in der sich der feierliche Zug auflöste. Überall umarmten Volksgenossen die Marschstrahlen und grüßten begeistert die SS-Männer, die feldmarchmäßig ausgerüstet und mit Blumen geschmückt, in kräftigem und soldatlichem Marschschritt durch die Straßen Karlsruhes marschierten.

Die Ankunft der Politischen Leiter war am heute früh zwischen 5 und 6 Uhr festgelegt. Nachmittags gegen 6 Uhr formen die Männer des NSDAP. und kurz vor 7 Uhr die SA-Männer an. Auch sie werden von den Vertretern der Organisationen und der Stadt feierlich empfangen werden.

Pg. Waffenschmidt †

Die Beisetzung des am vergangenen Sonntag in Nürnberg infolge Schlaganfalls verstorbenen Parteigenossen Obertelegrapheninspektor Fritz Waffenschmidt findet am Dienstag, dem 20. September, um 11 Uhr mittags, nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Karlsruhe statt.

Pg. Waffenschmidt war am 28. Dezember 1880 in Gernsheim geboren. 1913 trat er beim Telegraphenamtsamt in Mannheim ein, um die Telegraphenlaufbahn des gehobenen mittleren Dienstes einzuschlagen. Von 1914 bis Dezember 1918 war er zum Heeresdienst einberufen. Dann kam er zum Reichspostdirektion Karlsruhe, wo er seitdem beschäftigt war. Er war Gau-Sachbearbeiter für die Reichspost beim Amt für Beamte und ist im März 1924 zum Obertelegrapheninspektor befördert worden. Im Frühjahr dieses Jahres wurde er zum Vorsteher des Personalbüros der Reichspostdirektion ernannt. In der vergangenen Woche ist er wohlgenut mit nach Nürnberg abgereist, von wo er nun nicht mehr lebend zurückkommt. Der Präsident der Reichspostdirektion hat den Hinterbliebenen sein Beileid auszusprechen lassen.

Auch Oberbürgermeister Jäger hat im Namen der Stadt den Angehörigen des verstorbenen Parteigenossen sein Beileid ausgesprochen und die Bahre mit einem Vorbeerfranz schmücken lassen.

Karlsruher Gymnasium feiert 350jähriges Bestehen

Die Festtage für die Feier des 350jährigen Bestehens des Karlsruher Gymnasiums steht nun fest. Sie beginnt am Samstag, dem 10. Oktober, vormittags 10.30 Uhr mit einer Feierstunde im großen Saal der Festhalle. Nachmittags 15.30 Uhr erfolgt ein Schauturnen in der Turnhalle der Landesturnanstalt und abends 20.30 Uhr ist ein Kammerabendspektakel im großen Saal des Röhren Krug. Sonntag, dem 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, beginnt die Festaufführung der Dreizehnten des Reichs im Hoftheater. Diese Aufführung wird am Sonntag, dem 18. Oktober, für die Öffentlichkeit wiederholt werden und ihr Reinertrag ist zu Gunsten des Winterhilfswerkes bestimmt. Der Nachmittag und Abend des 11. Oktobers stehen den einzelnen Jahrgängen zur freien Verfügung und die alten Penknäler werden diese Gelegenheit besonders gern ergreifen, um in gemeinsamen Spaziergängen oder lustigen Erinnerungen auszutauschen. Am Montag, dem 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, beginnt das Sportfest auf der Hochschulfeldbahn, das sich mit einer Mittagspause von 12 bis 14.30 Uhr bis nachmittags 17.30 Uhr erstreckt. Es finden leichtathletische Wettkämpfe und Kampfsport mit Beteiligung der Karlsruher und auswärtiger Höherer Schulen statt.

Hausfrauen holen sich Rat

Ein Besuch in der Beratungsstelle der NS-Frauenenschaft

Die Erntezeit bringt für unsere Hausfrauen die wichtige Beschäftigung des Einkaufens, die neben einer zeitlichen Inanspruchnahme auch eine vielseitige und jeweils verschiedenartige Vorbereitung verlangt. Die Kunst des Einkaufens verbessert heute die meisten Frauen. Dennoch treten immer wieder Grenzfälle auf, die sie zu intensiverem Studium besonderer Rezepte zwingen. Dies ist nun wieder die schwache Seite der Frau, die es meist weniger schätzt, ihre Kenntnisse durch Nachlesen in Büchern und Schriften zu erweitern. Sie zieht es vor, sich von der erfahrenen Nachbarin beraten zu lassen, selbst wenn sie nur die Bestätigung ihrer eigenen Erfahrung dabei erhält. Dieser Tatsache trug die Gauleitung der NS-Frauenenschaft Rechnung und ist eine eigene Beratungsstelle, die sich unentgeltlich in den Dienst unserer Hausfrauen stellt.

Schaufenster laden zum Besuch ein

Dieser Tage passierte ich in der Kaiserstraße ein Schaufenster, das meine Mäde gefangen hielt. Im Vordergrund waren mehrere Gläser mit eingemachten Tomaten zu sehen, ein Bild, das auch den Männern aus der häuslichen Umgebung bekannt ist. Auf größeren Einmachtopfen sah ich Kraut- und Fleischtopfen liegen, die mir in der Art zwar bekannt waren, wenn ich auch nicht wusste, daß sie für den kleineren Haushalt erhältlich sind. Denn vielfach ist es noch so, daß eine Frau, mit dem Krautmesser bewaffnet, zur Hausfrau kommt und ihr das Gemüse schneidet. Außer diesen Geräten zum Einmachen von Rot-, Weiß- und Wirtling waren in dem Schaufenster eine Reihe verschiedenartiger Einmachapparate zu sehen. Im zweiten Schaufenster erkannte ich eigentlich nur den Inhalt der gefüllten Flaschen, in denen sich Süßmoß befand. Daneben sah ich verschiedene Apparate, die offenbar zum Bereiten von Süßmoß dienen. Auf einem Transparent war zu lesen: Kein Verkauf, Beratungsstelle. Und so lag es nahe, daß ich mich einmal über diese Beratungsstelle informierte.

Ein abgeteilter Raum hinter den beiden Schaufenstern diente als Beratungsraum. Freundlich empfängt mich die Abteilungsleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Gale, und fragt mich nach meinen Wünschen. Sie ist feineswegs überfordert über meinen Besuch, denn — wie ich nachher erfahren — kommen täglich neben den Hausfrauen auch Männer, die sich Rat holen. Als ich ihr den Grund meines Besuches erkläre, zeigt sie sich sichtlich erfreut und gibt mir bereitwillig Auskunft. So erfahre ich den Zweck dieser Beratungsstelle, die allen Hausfrauen in den Fragen des Haushalts und der Hauswirtschaft mit Rat und Tat zur Seite stehen will. Eine Hauswirtschaftslehrerin, Fräulein Schönbr., unterzieht sich freundlich der für sie unbedenklichen Aufgabe, mich über die besondere Bedeutung der Schaufenster-Ausstellung aufzuklären. Zur Zeit wird eine Werbung für das Sterilisieren durchgeführt, die den Hausfrauen zeigen soll, wie wertvoll diese Art der Konservierung für den Haushalt ist. Das Sterilisieren in Gläsern sowie das Einmachen von Kraut in größeren Behältern wird zwar von vielen Hausfrauen durchgeführt, dennoch wünscht man diesen Einmachverfahren, die sich nicht nur ipsorum, sondern auch hygienisch einwandfrei und gerade in den Wintermonaten so nützlich erweisen, eine noch größere Verbreitung.

Wir bereiten Süßmoß

Das Bereiten von Süßmoß ist wohl den meisten Hausfrauen neuartig und hat im Haushalt noch wenig Eingang gefunden. Die Gründe hierfür sind verschiedenes. Im allgemeinen scheut man die Anschaffungskosten der erforderlichen Apparate. Man hat von verschiedenen Systemen gehört, über deren Wirksamkeit man vielfach keine Erfahrung besitzt. Den meisten Hausfrauen ist z. B. nicht bekannt, daß man mit den einfachsten Mitteln Süßmoß bereiten kann. Während in Norddeutschland dieses erischende und gesundheitsfördernde Getränk ziemlich verbreitet ist, erhält man es im Süden vielfach nicht einmal in den Gasthäusern.

Durch die Schaufenster-Auslagen aufmerksam gemacht, kommen täglich zahlreiche Hausfrauen und holen sich Rat in allen Fragen des Haushalts. In erster Linie interessiert sie das Neuartige der Schaufensterauslagen. Sie lassen sich die Verteilung von Süßmoß erklären und die Wirkungsweise der Apparate erläutern. Ausführlich erhalten sie von der erfahrenen Beraterin Auskunft. Diese hat die verschiedenartigen Systeme erprobt und gibt genaue Anweisungen über ihre Vorzüge und Nachteile Auskunft. Von dem Süßmoß ist es nicht weit zum Einmachen der Früchte und des Gemüses und in kurzer Zeit sind eine Reihe von Fragen besprochen, die die Hausfrau schon lange interessieren und die nun beantwortet wurden.

Der tägliche Speisezettel

Eine wichtige Frage für die Hausfrau ist der tägliche Speisezettel. Sie will ihren Familienangehörigen abwechselungsreiche Mahlzeiten bereiten. Täglich tritt die Frage an sie heran: Was koch ich heute? Da muß man schon über eine reiche Erfahrung verfügen, um neben dem Geschmack auch noch für Abwechslung zu sorgen. Hinzu kommt die jeweilige Marktfrage, die das vorgelegene Programm zur Veränderung bringt. Jede Hausfrau weiß heute, daß die Sorge um die Ernährung des Volkes zu Maßnahmen zwingen kann, die mitunter eine vorübergehende Einschränkung an Fett, Eiern oder an Fleisch mit sich bringt. Dafür kommen in diesen Zeiten Gemüse und Früchte in Ueberfülle auf den Markt, die stets Ersatz für den Ausfall bieten. Bei entsprechender Zubereitung und Zusammenstellung der Speisen werden die Familienangehörigen gern auf das im Augenblick fehlende verzichten. In der Beratungsstelle kann jede Hausfrau eine Reihe von Kochrezepten erfahren, die der Marktfrage Rechnung tragen. Natürlich wird der Grundfah des billigen Einkaufs nicht vernachlässigt, so daß auch die Hausfrau sich beraten lassen kann, die über ein reichhaltiges Wirtschaftsgeld verfügt. Die Beraterin besitzt eine Reihe von Broschüren, die interessante und erprobte Rezepte aufweisen z. B. über die Zubereitung von Quark oder Bismoltsäfte, wie wir in Baden kochen. Kostenlos erteilt sie diese Rezepte, so daß die Hausfrau zu Hause in Ruhe das nachlesen kann, was sie bereits in der Beratungsstelle sich erklären ließ.

Regelmäßige Koch- und Backkurse

Während ich mich über die Beratungsstelle „beraten“ lasse, kommt ein Fräulein und meldet sich für den nächsten Backkurs an. So erfahre ich, daß die NS-Frauenenschaft regelmäßig Kurse veranstaltet, in denen z. B. berufstätige Frauen lernen können. Darüberhinaus finden auch Spezialkurse statt, die über die Zubereitung von Feinstoffen belehren. Die Preise für diese Kurse sind sehr gering gehalten, zumal die zubereiteten Gerichte an Ort und Stelle verzehrt werden. Ich bemerke die Günstigkeit und lasse mir die geräumige, mit allen modernen Koch- und Backgeräten versehene Küche zeigen, in der bis zu 20 Personen in aller Bequemlichkeit tanzen können. Wenn ich im einzelnen auch nicht allzuviel verstand (dazu muß man Hausfrau sein), so konnte ich doch feststellen, daß ein Backkurs in einer solchen Küche für jede Teilnehmerin Vergnügen bereiten muß.

Ein großer Raum, der für 100 Personen Platz hat, dient für besondere Vorträge, die von der NS-Frauenenschaft regelmäßig veranstaltet werden und die ebenfalls über die verschiedensten Gebiete der Hauswirtschaft belehren. So findet demnächst (am 20. September) ein Vortrag über Süßmoßbereitung statt, der sicherlich viele Hausfrauen interessieren wird.

Männer wollen mehr wissen als Frauen

Ich erwähnte bereits, daß auch Männer diese Beratungsstelle der NS-Frauenenschaft aufsuchen. So überrascht ich im ersten Augenblick von dieser Tatsache war, so leuchtete es mir doch ein, als ich an meine „Lebensgefährten“, die sich ihre häuslichen Dinge selber versehen müssen, dachte. Wie ich von der Beraterin erfuhr, fragen die Männer viel mehr und wollen alles ganz genau wissen. Das spricht im ersten Augenblick für sie. Es scheint mir aber so, daß sie von häuslichen Dingen weniger als die Frau verstehen (es soll natürlich aus Ausnahmen geben) und deshalb genauer fragen müssen. Jedenfalls ist die Tatsache des Ausfunkeinschaltens erfreulich. Soffentlich nützt sie auch bei den Männern etwas.

Manchmal sollen auch Gemächern kommen, die die unmöglichsten Dinge wissen wollen. So hat mal einer gefragt, wieviel Haushaltsgeld er seiner Frau geben soll. Das war ein ganz Schläuer! Verdächtig scheint es mir zu sein, wenn Männer über Ehefragen Auskunft haben wollen. Das habe ich der Beraterin auch zu verstehen gegeben, als ich merkte, daß sie meiner Ansicht war. In der Hauptsache ist die Beratungsstelle natürlich für die Frauen vorgehen und wird, das sei zum Schluß meines Erkundigungsberichtes festgehalten, auch in der

Hauptfrage von den Hausfrauen in Anspruch genommen. Gerade jetzt in der Erntezeit erfüllt sie eine nicht zu unterschätzende Aufgabe im Dienste der Hausfrau und man wünscht ihr einen regen Zutritt, zumal die Beratung sachgemäß und mit Verständnis für jede Hausfrau durchgeführt wird.

Reichsbahn Karlsruhe zweiter Sieger im Städtewettkampf

In der Wertturnhalle des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins „Jahn“ in Offenburg fand am Sonntag ein Städtewettkampf der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine Mannheim, Karlsruhe und Offenburg statt, den der Sieger im Wettkampf dieses Frühjahrs in Mannheim, „Jahn“ Offenburg, auch im Rückkampf überlegen gewinnen konnte.

Nach der Eröffnungsaufsprache des Dietwirts Eberlein begrüßte Vereinsführer Klippel die Turner und Gäste. In den nachfolgenden Wettkämpfen maßen je fünf Turner der drei Vereine am Barren, Pferd und Reck ihre Kräfte. Den Abschluß der Wettkämpfe bildete eine Freübung. Man sah ausgezeichnete turnerische Leistungen, die Zeugnis ablegten von der fleißigen Vorbereitungsarbeit der Vereine. Aus den harten, aber schönen Kämpfen ging schließlich der gastgebende Verein mit 56 Punkten Vorsprung vor Reichsbahn-Turnverein Karlsruhe als Sieger hervor. Von den 6 besten Einzelturkern stellte Karlsruhe zwei Turner. August Rheidt wurde mit 65½ Punkten dritter und Max Weisinger mit 65 Punkten vierter Einzelsieger.

Die sportliche Veranstaltung wurde umrahmt von Gesangsvorträgen des Offenburgers Volkschor sowie Freübungen, Reigen und Keulenübungen der Schülerinnen und Turnerinnen. Auch diese Darbietungen ernteten verdienten Beifall.

Wer kennt den Toten?

Am Samstag um die Mittagszeit wurde im Gallenwäldchen, wie wir bereits berichteten, ein Mann tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Der bis jetzt noch unbekannt Verstorbenen war etwa 60 Jahre alt, 1,66 Meter groß. Merkmale sind: Graue Haare, große Nase (Wirkelblase einschließend), rötlich-blaue Augenbrauen, mittelgroße Nase, barlos, mittelgroßer Mund, lückenlos Zähne, oiales Gesicht, am rechten Zeigefinger innen eine etwa 15 Millimeter lange alte Narbe, rechtsseitiges Bruchband.

Bei der Leiche gefunden wurden ein Geldbeutel mit M. 38,60, eine silberne Taschenuhr mit Nickelpanzerkette, ein Taschenuhrwerk mit zwei Ringen und rotes Gest. Ein Geldbeutel mit 5 Pf. und zwei kleinen Schlüsseln, ein weiches Taschentuch mit grüner Umrandung, eine Hornbrille und zwei Schlüssel und eine Schlinge an einem Ring.

Der Mann trug einen hell rötlich-braunen weichen Filzhut, gezeichnet E. K., Firmenbezeichnung Gustav Nagel, Karlsruhe, einen schwarzgrauen Anzug mit feinen hell-blauen Streifen, gestricke graue Wollsocken, schwarze Schnalenschuhe, Größe 48, schwarze Krawatte zum Einhängen, weiße Frotteunterhosen, weiches Tritotheim mit blaugestreiftem Einfaß, weiches Unterziehhemd aus Trito, weißer Leinen-Unterhemd, Größe 41 ges. R. 38 24/23 — R 53 Bohl (unleserlich). Eheringe ges. R. M. 15. 12. 94.

Der Polizeibericht meldet:

Verkehrsunfall Am Samstagnachmittag wurde in der Kaiserstraße ein 55jähriger Mann von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung festgestellt wurde.

Erregung öffentlichen Aergernisses. Ein 25jähriger Mann aus Freiburg wurde am Sonntag festgenommen, weil er sich im Stadgarten Frauen gegenüber schamlos benommen hatte.

Pöblicher Tod. In einer Wirtschaft in Mühlburg erlitt in der Nacht zum Montag ein 54jähriger Mann eine Herzlähmung. Der Herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Tierquälerei. Ein Mann von auswärts wird zur Anzeige gebracht, weil er im Stadgarten einen brennenden Zigarettenstummel in den Häuten eines Hais warf, wodurch sich ein Hais die Pfoten verbrannte.

Das haben Sie doch nicht nötig, Frau May!

Sie brauchen nicht stundenlang in der Waschküche zu stehen, denn auch sehr schmutzige Wäsche läßt sich leicht und mühelos waschen, wenn man sie am Abend vorher mit Henko einweicht. Henko Bleichsoda löst und lockert den Schmutz in der schonendsten Weise, so daß der größte Teil davon im Einweichwasser zurückbleibt. Henko ist sehr gründlich in der Wirkung, aber billig im Gebrauch: das ganze Paket kostet 13 Pfennig! --

Die bewährte Waschhilfe für 13 Pfennig!

Kürze Kulturzeitung

Badisches Staatstheater. Prinz Friedrich von Romberg für die NS-Kulturgemeinde...

Stadtparkkonzert. Das nächste Nachmittagskonzert im Stadtpark findet am Mittwoch...

Kaffeeahrt nach Frosenheim. Das Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe veranstaltet am Mittwoch...

Das Netz in der Waldhöhe und der Gloria-Balast am Donnerstag gehen ab heute in Erkauführung...

Kraft durch Freude

Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen)...

Am schwarzen Brett

Die Besetzung des daraugenden Sonntag in Nürnberg veränderten Dr. Fritz Wittenfand...

Tagesanzeiger

Dienstag, den 15. September 1936. Theater: Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Prinz Friedrich von Romberg...

Film: Capitol: Strohweidens. Pianist: Zum Wir räumt auf Gloria: Zum Sonnenstein...

Konzert/Unterhaltung: Bauer: Kapelle G. Richter. Gräner Baum: Tanz. Kaffee des Wehens: Die 5 lustigen Rheinländerinnen...

Badisches Staatstheater: Der Rosenkavalier

Es sind jetzt 25 Jahre her, daß diese „Komödie für Musik“ ihre Uraufführung in Dresden erlebte...

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

L. Frosenheim, 15. Sept. (Unser Sonntag.) Früh morgens schon war der Schützenverein am Waldestrand beim Schießen tätig...

B. Hochstetten, 15. Sept. (Ferienkinder aus Bessen-Raffau.) Am Anfang der vergangenen Woche trafen wieder zwei Ferienkinder aus Hersfeld...

Fußball-Kreisliga 2

Verbandsplatz Ruppheim - Neuthard 5:1. Am Sonntag trat der SV. Neuthard zum 1. Pflichtspiel gegen Ruppheim I an...

J. Ruppheim, 15. Sept. (Rückfahrt der Ferienkinder.) Vergangene Woche trafen die hier untergebrachten Ferienkinder vom Kreis Raffel ihre Rückreise an...

Langensteinbacher Allerlei

n. Langensteinbach, 15. Sept. Wo Jugend mitwirkt, geht es immer lustig zu. So auch am Sonntag beim Dorfabend der NS-Bauernschaft...

Bauer, Soldat und Pferd

Die Wehrhaftigkeit eines Volkes ist von dem Vorkommen eines gefunden Bauernstandes abhängig...

Abend der Volksmusik

Herbstkonzert des 1. Mandolinorchesters „Edelweiß“

A. Durlach, 15. Sept. Auf Sonntagabend hatte das 1. Mandolinorchester „Edelweiß“ Durlach zu seinem diesjährigen Herbstkonzert eingeladen...

und eine Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“ zum Vortrag gewählt. Ein Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“...

Rückblick auf den Sonntag

A. Durlach, 15. Sept. Nur geringer Veranstaltungsbetrieb herrschte an diesem 2. Sonntag im September. Der schöne Herbsttag wurde nochmals ausgenutzt...

Anerkennung für treue Arbeit

Dem Federfortiermeister Franz Kowyn, Federfabrik Durlach Herrmann & Eitinger GmbH, der auf eine über 40jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken konnte...

Das gilt nicht nur für den Menschen allein, sondern auch für seine Helfer aus dem Tierreich, im besonderen für das Pferd...

Die der Mensch für die vielseitige Arbeit vorgebildet werden muß, seinen Körper stärkt und kräftigt, seine Sinne schärft durch Sport und Spiel...

Dur-Walzer, früher Zwei- und Dreigesang, die seine Ironie, der derbe Scherz, vermochten diese Spieloper volkstümlich zu machen...

wer veraghe das wunder schöne Zerzett im Schlußakt, worin die Stimme der Marichalkin die jener zwei Verliebten noch sich zieht...

ausgesprochen flüchtigen Tones. Im „Hab mir's gelohnt“ hat sie ihrer Stimme wohl den schönsten Glanz aufgebewahrt...

